

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde, Bad Homburg v. d. H.

Samstag-Post - Homburger Lokalblatt.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonparellzeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Reklametell 92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 227.

Mittwoch, den 28. September 1917.

2. Jahrgang

Plötzliche Abreise Briands.

Von Poincaré zurückgerufen.

© Genf, 27. September.

Der französische Außenminister Briand hat am erwarteten Morgen bereits heute mittags 12 Uhr Genf verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Wie noch gestern abend feststand, beabsichtigte Briand ursprünglich, bis zum endgültigen Abschluß der Tagung in Genf zu bleiben und insbesondere an der heute nachmittag stattfindenden Sitzung des Völkerbundsrates teilzunehmen, da in dieser Sitzung der Völkerbundsrat die Richtlinien für die vorbereitende Abrüstungskommission festlegen und diese sowie das neu geschaffene Komitee für die Sicherheitsgarantien einberufen wird.

Die Gründe für die plötzliche Abreise Briands sind bisher noch nicht bekannt geworden, doch besteht die Vermutung, daß seine Abreise von Paris aus gewünscht worden ist.

Die Haltung der französischen Delegation auf der diesmaligen Völkerbundstagung stellt eine einzige Folge fortlaufender Maßnahmen und Gegenmaßnahmen dar. Hatte ursprünglich Briand die Absicht, zu Beginn der Ratstagungen bereits in Genf zu sein und nach hergebrachter Weise mit den Locarnopartnern die politische Lage eingehend zu besprechen, so mußte er sich im letzten Augenblick entschließen, doch noch einige Tage in Paris zu bleiben, um dort, wie sich dann später herausstellte, mit Poincaré jene polnische Nichtangriffsresolution zu beraten, die dann in der Folge zu sehr erregten Völkerbundsdebatten führte und die sogenannte Valaisrevolution der kleinen Staaten auslöste. Nachdem hier dann die französische Haltung in Paris dem Außenminister vorgeschrieben worden war, kam Briand endlich nach Genf und zwar freundlich und friedliebend, wie immer, nur daß er sich dieses Mal etwas mehr zurückhielt, wie sonst und die eigentliche Führung der französischen Politik lieber seinem Mitdelegierten Paul Boncour überließ, der dann auch durchaus in poincaristischen Geistes die französisch-polnischen Rüstungsinteressen verteidigte und überall, wo es eben ging, die wirklichen Friedensbestrebungen sabotierte. Währenddessen hielt Briand schon Reden, bekannte sich zu dem Ideal der schiedsgerichtlichen Schlichtung der internationalen Streitigkeiten für seine Person, brachte es jedoch nicht über sich, dasselbe auch für Frankreich, das er vertrat, zu erklären, so daß es lediglich bei schönen Worten geblieben ist. Dann kam wieder Paul Boncour an die Reihe, der französische Realpolitik betrieb, bis dann auch von Frankreich aus durch die neuerlichen Reden in der Kriegsschuldfrage ein starker Ton von Disharmonie in das Genfer Konzert herüberklang. Dieser Entwicklung der Dinge stand nun Briand durchaus fern denn ein solcher Rückfall in die Gräuel

zu, die liegt weder seinem Wesen, noch läßt es sich vereinbaren mit der bisher von ihm vertretenen politischen Linie. Sehr gut liegt es dagegen seinem Ministerpräsidenten und da dieser eben beabsichtigt haben mag, daß sein Außenminister in Genf auf eigene Faust wieder gut machen könnte, was auf seine Weisung in unverantwortlicher Weise gesündigt wurde, rief er ihn heute kurzer Hand ab. Nun geht heute die Völkerbundstagung zu Ende und genau wie zu Beginn, so fehlt auch jetzt der französische Hauptdelegierte und zwar beide Male mit Absicht. Denn Paul Boncour ist jetzt wieder an der Reihe und was der will, das will die Welt schon längst: nämlich nicht Sicherheit der Völker durch die Abrüstung, sondern einzig und allein Sicherheit gegen die Durchführung der Abrüstung.

Die Schlußsitzung der Vollversammlung.

„Warten, hoffen und handeln.“

© Genf, 27. September.

Heute vormittags 10 Uhr trat die Vollversammlung des Völkerbundes zu ihrer Schlußsitzung zusammen, in welcher bei geringer Beteiligung noch eine Reihe von Berichten entgegengenommen wurde. Auch der französische Außenminister nahm an der Sitzung nicht mehr teil, sondern ließ sich durch Paul Boncour vertreten.

Nach Erledigung der Tagesordnung verlas sodann Präsident Guani die Schlußansprache, in welcher er ausführte, daß die Völkerbundversammlung zu einem Erfolg geführt habe, der bald zur Auswirkung gelangen werde. So hätten die äußerst bewegten Diskussionen gezeigt, daß ein einheitlicher Wille der Bundesmitglieder zur Zusammenarbeit bestehe und der Wunsch, den Frieden zu sichern, habe sich diesmal sowohl im Völkerbundsrat, als auch in der Vollversammlung in außerordentlicher Weise fundiert. Auch der Wille, zu einer Beschränkung der Rüstungen zu gelangen, habe sich trotz aller Schwierigkeiten gezeigt und die Grenzen zwischen dem Ideal und dem möglich Erreichbaren seien deutlicher geworden, wozu dann noch das Streben nach einer besseren Organisation der Sicherheit, die bereits in den Verträgen von Locarno zum Ausdruck gekommen sei, hinzutrete, das gleichfalls einen neuen Antrieb erhalten habe. Der Präsident behandelte dann noch die Tätigkeit des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet, indem er insbesondere die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz würdigte und schloß dann seine Ausführungen mit der Parole: Warten, hoffen und handeln. Sodann erklärte Guani die Versammlung für geschlossen, womit die 8. Session des Völkerbundes ihr Ende erreicht hatte.

Hellig werden sollte, dürfte der Botschafter noch Ende dieser Woche Paris verlassen.

Rußlands französische Schulden.

Kowno, 27. Sept. Wie aus Moskau gemeldet wird, erwartet man dort die Antwort der französischen Regierung auf die russischen Schuldenregelungsvorschläge in diesen Tagen. In ausländischen diplomatischen Kreisen Moskau ist man der Ansicht, daß eine französisch-russische Verständigung gegenwärtig kaum zu erwarten sei, da die französischen Forderungen weit über die russischen Angebote hinausgingen. Rasowski wird, wie in Moskau erklärt wird, im Laufe dieser Woche Paris verlassen. Wie verlautet, soll Rasowski neue Vollmachten für die Weiterführung der Verhandlungen mit Frankreich erhalten haben.

Neues vom Tage.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. h. c. Steiger, bereist in diesen Tagen die Rheinprovinz, um sich persönlich über die Räte und Sorgen des rheinischen Weinbauers und der rheinischen Landwirtschaft zu informieren.

Zwischen Belgien und Luxemburg und Frankreich und Luxemburg werden in den nächsten Wochen Schiedsverträge unterzeichnet, welche zusammen mit dem Völkerbundspakt und ähnlichen Abkommen mit Deutschland Luxemburgs Unabhängigkeit garantieren sollen.

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, ist durch Schiedspruch wieder ein Reichstagsvertrag für das Bankgewerbe festgelegt worden, der dem zweijährigen vertraglosen Zustand in diesem Gewerbe ein Ende macht.

Die Berliner Begleitleistung der A. P. D., der Rote Frontkämpferbund und andere kommunistische Organisationen rufen zu einer Gegendemonstration im Lustgarten für Sonntag, den 2. Oktober, dem Geburtstage Heinrichs auf.

Der bisherige Präsident des Internationalen Roten Kreuzes, Dr. h. c. Steiger, wurde auch für das zweite Jahr des Bestehens des Komitees einstimmig zum Präsidenten gewählt. Zugeworben bleibt der Sitz des Komitees.

Ein anderer Ton.

Selbst der französische Ministerpräsident Poincaré scheint einzusehen, daß es so, wie bisher, mit den üblen französischen Reden nicht weitergehen kann. Er hat in Paris-Dur bei der Eröffnung des Generalrates eine mit großer Spannung erwartete Rede gehalten, von der man allgemein eine große Sensation erwartet hatte. Er hat diese Erwartung — wie er selbst ausdrücklich betonte — bewußt nicht erfüllt. Das ist immerhin bei dem, was man sonst an ihm gewohnt ist, einigermaßen verwunderlich. Darf man vielleicht darin ein Zeichen sehen, daß der französische Regierungschef die Diskussion über die Kriegsschuldfrage nicht weiterführen will, daß er sie durch die Erklärungen Barthous für erledigt betrachtet und keine Neigung hat, den Klang seines gerade in dieser Frage alarmierenden Namens an die Weiterführung des in diesem Augenblicke sinnlosen Streites zu hängen?

Der Ministerpräsident schloß zunächst einige speziell lothringische Erinnerungen auf und schilderte die Schwierigkeiten und den kleinen Kummer, die die Lothringer dadurch gehabt haben, daß ihr Land immer ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit des französischen Generalstabes war. Dann fuhr er fort:

„Aber diese kleinen harmlosen Beschwerden, welche uns der militärische Genius Frankreichs einflößt, zielt durchaus nicht auf eine Abrüstung ab, deren Gefahr niemand besser als wir begriffen. Wir wollten den Frieden, aber wir wollten auch unsere Sicherheit. Wir legten Wert darauf, daß Frankreich sich selbst verteidigen könnte, wenn es angegriffen würde. Wir legten Wert auf eine solide Armee, wir rechneten nach außen hin auf Freunde und Verbündete. Keiner von uns hat vor 1914 eine andere Politik gemacht. Keiner von uns hätte den schändlichen Mut gehabt, den Krieg zu erklären oder diesen herbeizurufen. Als er uns auferlegt wurde, da wollten wir mit unserer ganzen Seele einen Sieg, welcher nicht nur den Feind zurückweisen, sondern auch Frankreich in seinen alten Gebieten unberührt wiederherstellen und ihm mit der Vergütung seiner Schäden volle Sicherheit verbürgen. Deshalb können wir auch die Legende, welcher man heute Glauben zu verschaffen sucht, nicht ernst nehmen, daß es sich um eine höfische Inflation gehandelt habe, welche die zivile Bevölkerung respektiert habe und bewohne unoffensiv gewesen sei. Zu viele Greise, zu viele Frauen sind in den ersten Wochen des Krieges in unseren besetzten Gemeinden geblieben worden, zu viele Häuser sind angezündet worden, als daß unsere Mitbürger nicht die Pflicht hätten zu protestieren. Man habe sich bemüht, den Augenschein abzulegen. Unsere Mitbürger wollen das vergessen, aber sie wollen nicht, daß die Lüge sich einnistet.“

Der Ministerpräsident ging sodann auf die innere Lage des Landes ein und wies darauf hin, daß die finanzielle Situation und die Währungsfrage des Landes sich gebessert haben, daß das Budget im Gleichgewicht sei, daß der öffentliche Kredit wiederhergestellt sei und daß die Tilgung der öffentlichen Schuld große Fortschritte mache und daß der Kurs der Renten in der Aufwärtsentwicklung begriffen sei. Dank der Bildung eines Kabinetts der nationalen Einheit habe sich der erschütterte Kredit so schnell befestigen können. Diese Einigkeit brechen, heiße nicht nur das Werk schädigen, sondern es vernichten.

Er wandte sich sodann gegen diejenigen Politiker, welche sowohl ihm als auch seinen Kabinettsmitgliedern den Vorwurf machen, daß sie im Rahmen des Kabinetts große Stille ihrer politischen Überzeugung hätten zum Opfer bringen müssen, und wies schließlich darauf hin, daß die gute Entwicklung der französischen Währung das Ansehen des Landes auch im Ausland gehoben und seinen Einfluß erhöht habe. „Ich“, so schloß der Ministerpräsident, „würde es als eine Fluchtbewegung betrachten, meinen Posten zu verlassen, auf den ich berufen worden bin. Ich gebe ihn nur auf, wenn die Kameraden mit ihr Vertrauen versagen oder wenn sie ein Votum geben, welches mein Werk bedroht oder die wesentlichen Punkte meiner Überzeugung verletzt. Dies ist auch die Ansicht meiner Mitarbeiter.“

In dieser Rede ist ja immerhin noch manches, womit sich unsere Auffassung nicht in Einklang bringen läßt. Aber anzuerkennen ist auf alle Fälle ein gewisses Maß von Zurückhaltung, das man bisher in Frankreich gänzlich vermißt hat. Wenn diese Zurückhaltung allgemein drüben geübt würde, dann wäre der Weg zu einer Verständigung viel leichter gangbar, als er es bisher gewesen ist.

Deutscher Bauerntag.

Die Wichtigkeit des Bauernstandes für Volk und Staat.

In München wurde der Deutsche Bauerntag eingeleitet mit einer geschlossenen Sitzung der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine unter dem Vorsitz des Präsidenten Frhr. v. Kellering zur Vorg. Parlamentarier und Führer des Bauernstandes waren sehr zahlreich erschienen. Es wurde in einer Reihe von Entschließungen Stellung genommen zu den Erntebetrüben der Weltwirtschaftskonferenz, zu den Preisen

Die erste Kabinettsitzung nach Genf.

Keine Wiederauflösung der Kriegsschuldfrage.

© Berlin, 27. September.

Zu der Meldung einiger Blätter, wonach zu der Rückkehr des Außenministers aus Genf eine Kabinettsitzung stattfinden würde, in der eine Wiederauflösung der Kriegsschuldfrage beraten werden sollte, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß von derartigen Absichten bisher nichts bekannt ist. Der Reichsaußenminister wird nach seiner Rückkehr aus Genf zwar dem Reichskabinetts Vortrags halten, aber nicht über eine Detailfrage, sondern über den gesamten Fragenkomplex der in Genf behandelt wurde.

Moskau dementiert

Vor der Abberufung Rasowskis?

© Kowno, 27. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, werden amtlichseits die französischen Meldungen von einer Abberufung Rasowskis nach wie vor dementiert. Auch die Meldung, nach der Rasowski der französischen Regierung bei Ablehnung der letzten Schuldenvorschläge mit wirtschaftlichen Repräsentanten gedroht habe, wird in Abrede gestellt.

In Moskau politischen Kreisen erklärt man aber zu der Rasowski-Affäre, daß die Sowjet-Regierung schon längst die Abberufung ihres Pariser Botschafters beschlossen habe. Falls die französische Regierung gegen Rasowski noch in den nächsten Tagen in Moskau vor-

Des Hohlzuges, der Gleichstellung der Landwirtschaft mit der Industrie, der Industriearbeitslosen, des Ausbaues der landwirtschaftlichen Statistik, ferner zum deutsch-polnischen Handelsvertrag, wobei eine starke Kontingentierung der Fleischimporte aus dem Osten verlangt wurde, zum Steuervereinfachungsgezet, zur Frage der Steigerung der Erträge der Landwirtschaft, insbesondere durch Hebung des Brennereiwesens und schließlich zur Siedelungsfrage. Am Abend fand in der Kongresshalle der Ausstellung eine Begrüßungsfeier statt.

Die für Sonntag geplante Rundgebung im Freien mußte wegen des dauernden Regens im Circus Krone abgehalten werden. Sie wurde mit einer Begrüßungsansprache des Präsidenten Hr. v. Kerkering eingeleitet, der unter dem Beifall der Versammlung ein Guldigungstelegramm an den Reichspräsidenten vorschlug und dann über die Wichtigkeit des Bauernstandes für Volk und Staat sprach.

Leider wurde dem Bauernstand nicht das zugebilligt, was er mit Recht zu fordern habe: die Achtung seiner sozialen Stellung, der Schutz seiner Produktionsgrundlagen und der gerechte Lohn für seine harte Arbeit.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft überbrachte Grüße des Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Reichslandes Dr. Marx und der gesamten Reichsregierung und sicherte der Landwirtschaft den Schutz des Staates zu. Der Staat wisse, daß die Voraussetzung jeder gesunden Staatspolitik die Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Landwirtschaft sei. Reich und Staat hätten die erste Aufgabe, die Arbeitsenergie und die Freiheit des Bauern zu schützen.

Ministerpräsident Dr. Held führte u. a. aus, nur ein gesunder Bauernstand verbürge die Wohlfahrt des Volkes und des Staates. Es sei nur zu wünschen, daß alle Verfassungskräfte das klar erkennen. Die Tagung dürfe die Versammlung mit nach Hause nehmen, daß eine Staatsregierung, die sich ihrer Pflicht bewußt sei, keinen Augenblick zögere, dem Bauernstand zu helfen.

Es sprachen noch u. a. der österreichische Ministerpräsident Dr. Thaler, der Präsident des österreichischen Bauernbundes, der Direktor des schweizerischen Bauernbundes, ein Vertreter der ungarischen Landwirtschaft, ein Vertreter des deutschen Landwirtschaftsverbandes sowie Vertreter der Bayerischen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrum und der Deutschen Volkspartei im Reich.

Gegen den Marxismus.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Koch.

Vor den evangelischen Arbeitervereinen in Gleiwitz sprach Reichsverkehrsminister Dr. Koch. Er betonte die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage und wandte sich dann gegen den Marxismus und dessen Auswirkungen.

An der Tribüneleitung Deutschlands an das Ausland, so führte der Minister etwa aus, und an der Tatsache, daß immer noch fremde Truppen in Deutschland weilen, ist zu erkennen, daß noch viele Schäden der letzten Vergangenheit wegeräumt sind, um den Weg freizumachen für den Aufbau in Deutschland. Derjenige, der sich zum Klassenkampf und Klassenhaß bekennt, hat das Recht verliert, von einem nationalen Staat zu reden, denn dieser umfaßt alle Stände und alle

Der Marxismus hat bewiesen, daß er nicht imstande ist, aus der Not herauszuführen. Durch die Förderung der schnellen und durchgreifenden Nationalisierung hat er ein Erwerbslosenheer geschaffen. Er hat vergessen, daß in den Produktionsprozess auch der Mensch gehört. Sozialpolitik kann nicht ohne Staats- und insbesondere nicht ohne Wirtschaftspolitik betrachtet werden. Sie kann auch nicht ohne Rücksicht auf die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands betrieben werden. Die evangelischen Arbeitervereine sind zusammengeschlossen in einer großen Idee: Persönlichkeiten müssen geschaffen werden und jeder hat seine Pflicht als Staatsbürger zu erfüllen.

Briand und Stresemann.

Eine öffentliche vertrauliche Aussprache.

Am Tage vor dem allgemeinen Aufbruch aus Genf ist die Geste zustande gekommen, die darauf zielen soll, daß Briand und Dr. Stresemann als die verantwortlichen Minister Frankreichs und Deutschlands trotz des entrüsteten Lärmes, der in diesen Tagen von Paris her nach Genf tönte und auch von einem Teile der deutschen Presse aufgenommen worden ist, an den Grundlinien ihrer Politik festhalten und von Genf als gute Freunde scheiden werden.

Zum Erstaunen der Förderbundmitglieder und der Journalisten ließen sich Briand und Dr. Stresemann im Speisesaal des Hotels Victoria, der während der Vermittlungstage als Wandelraum dient, an einem Tisch nieder, begleitet von Professor Gernard und dem Legationsrat im Auswärtigen Amt, Riedelhammer.

Die Unterredung, die so buchstäblich vor den Augen der Welt geführt wurde, dauerte eine halbe Stunde. Wer zufällig dabei war, konnte an den Mienen der Minister ablesen, wie die Themen bald trübe, bald scherzhaft waren. Der größere Teil wurde jedoch in einem leichten Ton geführt, und die beiden Staatsmänner schieden in durchaus herzlicher Form voneinander.

Das Thema der Unterhaltung.

Was den tatsächlichen Inhalt der Unterredung, soweit er über Persönliches hinausgeht, betrifft, so dürfte man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich dabei in der Hauptsache um eine Aussprache über die Wirkungen der Handelsverträge und die Rede Hindenburgs und die Aussprache Dr. Stresemanns an den Matin in Frankreich und durch den ungewöhnlichen heftigen Widerhall dieser Ereignisse in den Reden Barthous, Jaspars und in der Pariser Presse entpanden sind.

Erhöhung der Realsteuern?

Ein Notschrei des Reichsstadtebundes.

Der Vorstand des Reichsstadtebundes hat in Berlin eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die 1350 im Reichsstadtebund vereinigten mittleren und kleinen Städte weisen Reichs- und Landesregierungen, Reichs- und Landesparlamente und die gesamte Öffentlichkeit auf die überaus ersten Sorgen hin, mit der sie der kommenden Gesetzgebung in Reich und Ländern entgegensehen. Für die neuen Ausgaben, die durch eine als notwendig anerkannte Beförderungserhöhung und die Durchführung eines Reichsstaatsgesetzes den Städten auferlegt werden sollen, finden sie in den bisherigen Einnahmequellen

keine Deckung.

Wenn den Städten daher von Reich und Ländern keine Mittel für die neuen Ausgaben überwiesen werden, so bleibt ihnen keine andere Möglichkeit, um ihre Verpflichtungen erfüllen zu können, als eine erneute Erhöhung der Realsteuern und der Gemeindesteuern, die nach ihrer Auffassung in den meisten Städten nicht mehr zu verantworten ist.

Die studentische Selbstverwaltung.

Die Verordnung des Kultusministers über die Studentenschaften.

Am 1. Oktober wird die Verordnung des preussischen Kultusministers veröffentlicht werden, die die Bildung der Studentenschaften regelt. Nach dem demokratischen Zeitungsdienst wird in dieser Verordnung entsprechend den früheren Forderungen des Kultusministers

die Aufnahme von Auslandsdeutschen den Studentenschaften zur Pflicht

gemacht werden. Außerdem wird der Kultusminister entsprechend den Wünschen des Landtages eine schärfere Kontrolle der Finanzgebarung in der studentischen Selbstverwaltung durch Richtlinien über die Zusammensetzung der Verwaltungsverwaltung festlegen.

Politische Tageschau.

++ Hindenburgkehrung der Studentenschaft. Auch die Studentenschaft wird Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag ihre Guldigung darbringen. Auf seiner Fahrt zum Stadion am 2. Oktober wird der Reichspräsident seinen Weg über die Charlottenburger Chaussee nehmen. Dort werden vor der Technischen Hochschule die Korporationen Berlins mit ihren Fahnen Spalier bilden. Es werden auch aus dem Reich zahlreiche Fahnenabordnungen erwartet.

++ Uebergabe eines deutschen Schwimmbades an Frankreich. Das berichtet aus Bordeaux, daß das von Deutschland auf Reparationskonto gelieferte Schwimmbad offiziell von der französischen Regierung übernommen worden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde von Seiten der Hafenbehörden von Bordeaux in Empfang veranlaßt, bei dem der Direktor der deutschen Hafenverwaltung war, ebenso ein Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

++ Die Besoldungsreform in Preußen. Die Vertreter der preussischen Beamtenverbände waren bei Finanzminister Höpfer-Raschoff zu Besprechungen über Einzelheiten der preussischen Besoldungsvorlage. Im wesentlichen handelte es sich dabei um die Einstufungen. Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, wird sich das preussische Staatsministerium erst am Donnerstag mit der Besoldungsordnung entscheidend beschäftigen.

++ Keine Abberufung Raschoffs. Die von einer französischen Agentur verbreitete Meldung aus Riga über einen angeblichen Beschluß der Sowjetregierung, Raschoff wegen einer angeblich dem Außenkommissariat gegebenen unrichtigen Information abzurufen, wird von maßgebenden Kreisen in Sowjetrußland auf das entschiedenste dementiert. Auch die der Sowjetregierung von denselben Quellen zugeschriebenen Absichten hinsichtlich ihres Verhaltens im Falle einer Ablehnung des sowjetrussischen Vorschlages betreffend die Schuldenregelung sind, so wird behauptet, eine glatte Erfindung.

++ Kommunistenpropaganda in Japan. Wie die Agentur Judo Pacific aus Tokio berichtet, wurden in Hokkaido mehr als 30 Schiffe von der Polizei verhört, die bolschewistische Propaganda getrieben zu haben scheinen. Japan wird demnach bei den Sowjets wegen Einstellung der in japanischer Sprache per Radio betriebenen Propaganda vorstellig werden.

Das Steuervereinfachungsgesetz.

Aus dem Hauptausschuß des Preussischen Landtages.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages befaßte sich auf Grund der Großen Anfrage der Demokraten mit dem Entwurf des Reichsgesetzes über die Steuervereinfachung. Der Entwurf behandelt bekanntlich die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Gebäudeeinkommensteuer (frühere Hauszinssteuer).

Abg. Falk (Dem.) verneinte die Zuständigkeit des Reiches. Das Reich sei am Ertrage der Steuern nicht beteiligt. Der Entwurf sei verfassungsändernd. Zugleich sei ein Weg zur Steuerentlastung gesucht worden. Die Grundsteuer solle in Zukunft im ganzen Reichsgebiet einheitlich auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes festgesetzt werden. Durch das Gewerbesteuerentwurf solle das Landesrecht wesentlich vereinfacht werden. Die Gebäudeeinkommensteuer werde als in zwei mal drei Jahren abzubauen Wertersatzsteuer und als eigentliche Zinssparnissteuer aufrecht erhalten und nach der wirklichen Friedensmiete gewertet. Der Berichterstatter kritisierte, daß die von der Wirtschaft geforderte Reform im wesentlichen auf Kosten der Gemeinden gehe, die ohne Schuld durch die Entwicklung (Reichsfinanzausgleich) auf den Weg überspannter Realsteuern gedrängt wurden. Zudem sei die Abberufung innerer Kriegskosten auf die Gemeinden abgehoben worden. Auch wenn man sich den starken Eingriff in die Finanzhoheit der Länder gefallen lasse, müsse man die Einigungen dieses Entwurfes doch bedauern.

Finanzminister Dr. Höpfer-Raschoff verteidigte die Auffassung, daß die Vorlage der Reichsregierung verfassungsändernd ist. Damit sei aber nichts gegen die Grundgedanken des Gesetzes gesagt, die die Vereinfachung des Steuerrechts erstreben. Unentbehrlich sei jedoch zum Beispiel die Bestimmung, daß erst nach Inkrafttreten des Gesetzes geprüft werden solle, ob und inwieweit die Gebäudeeinkommensteuer aufrecht zu erhalten sei. Da alle Regierungsstellen von der völligen Unentbehrlichkeit der Gebäudeeinkommensteuer überzeugt seien, sei die Aufnahme einer solchen Bestimmung eine Unethik und nur geeignet, falsche Hoffnungen zu erwecken. Dem einmaligen Abbau der Wertersatzsteuer stimme er zu. Es sei aber unmöglich, zur Zeit der Erhöhung der Beamtenbesoldung eine Senkung der Steuern durchzuführen. Eine allgemeine Senkung der Realsteuern sei unmöglich, auch wenn, wie er beabsichtige, an dem Haushalt für 1928 drastische Abstriche bei den Ausgaben vorgenommen würden.

In der Debatte hielt Abgeordneter Dr. Baentig (Soz.) die Reichsvorlagen gleichfalls für verfassungsändernd, verlangte Rücknahme auf die kommunalen Interessen und lehnte jede Senkung der Realsteuern und Hauszinssteuer ab.

Abg. Feden (Dnall.) erklärte, in staatspolitischer Hinsicht könnten die Deutschnationalen dem Entwurf zustimmen. Es sei eine allgemeine Senkung der Steuerlasten anzustreben. Die Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit liege beim Reichstage.

Wassersnot.

Hochwasser überall.

Das Hochwasser des Jnn, der am Montag eine Höhe von 4 Meter erreichte, ist im Laufe des Dienstags wieder zurückgegangen. Von Ruffin bis zur Landesgrenze stehen die Fluren und Wiesen am Jnn entlang unter Wasser. Auf den Gemüse- und Kartoffelfeldern wurde großer Schaden angerichtet. Auch der im Ober-Jnnale infolge des Hochwassers entstandene Schaden ist ziemlich beträchtlich. Aus Mittelfranken wird ebenfalls

großer Schaden

infolge der starken Niederschläge der letzten Tage und der Ueberschwemmungen gemeldet. Das ganze Gelände zwischen Bamberg und Schweinfurt steht unter Wasser. Auch in den überaus gut bestockten Kartoffelfeldern ist großer Schaden angerichtet worden.

Die Ablösung der Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Für die Annahme von Neubehaltungen der Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften ist durch die vor kurzem veröffentlichte Verordnung über die Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände eine letzte Ausschlussfrist gesetzt worden. Die Frist läuft vom 1. Oktober 1927 bis zum 14. Januar 1928.

Die Annahme solcher Markanleihen hat, soweit sie in Inhaberpapieren verbrieft sind, regelmäßig durch eine Vermittlungsstelle zu erfolgen, als welche Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften nach freier Wahl des Gläubigers in gleicher Weise wie für die Ablösung der Reichsanleihen u. w. bestimmt sind. Die Annahme hat auf Vordruck zu erfolgen, die vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband ausgegeben werden und bei den Vermittlungsstellen erhältlich sind. Ausnahmen, welche die Annahme auch unmittelbar bei der Kasse des Schuldners angebracht werden. Bezüglich solcher Markanleihen, die in Namensschuldurkunden oder Schuldscheinen verbrieft sind, sowie bezüglich solcher Anleihen, die aufgrund eines Vorbehalts bei Annahme der abgelassenen Markanleihen geltend gemacht werden, ist die Annahme unmittelbar an die Verwaltung des Schuldners zu richten.

Auch das weitere Verfahren ist das gleiche wie bei der Annahme von Altbehaltungen. Von besonderen Fällen abgesehen, ist es für den Gläubiger frei von Gebühren. Die Vermittlungsstellen, denen nähere Weisungen mit den erforderlichen Abdrucken durch den Deutschen Sparkassen- und Giroverband zugehen, sind in der Lage und bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Lokales

Gedenktage für den 29. September.

1788 * Der englische Admiral Nelson in Burnham-Thorpe († 1805) — 1815 * Der Kaiser Andreas Achenbach in Rastatt († 1910) — 1908 * Der Geologe Wilhelm Reich auf Schloss König († 1885) — 1911 Italien erklärt der Türkei den Krieg — 1913 * Der Ingenieur Rudolf Diesel (* 1858) — 1918 Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente — Rücktritt des deutschen Reichskanzlers Graf Hertling; Nachfolger wird Prinz Max von Baden.

Mietzinserhöhung und Wohnungsnot.

Der Landesverband Preußen im Bunde Deutscher Mietervereine E. V. hat sich wegen der bevorstehenden Mietzinserhöhung in einer Denkschrift an die Preussische Staatsregierung und den Landtag gewandt. In der Denkschrift wird festgestellt, daß der auf Grund des amtlichen Ergebnisses der Wohnungszählung ermittelte Wohnungsbedarf weit über den der öffentlich bekanntgewordenen Zahlen liege. Die amtliche Zählung habe sich nur auf bereits gegründete Haushaltungen und Familien erstrecken können, während die große Zahl derer habe unberücksichtigt bleiben müssen, die die Gründung einer Haushaltung infolge der Wohnungsnot bisher unterlassen hätten. Von einer wirklichen Behebung der Wohnungsnot könne erst dann gesprochen werden, wenn, wie vor dem Kriege, ein Bestand von Leerwohnungen von mindestens 4 Prozent des Gesamtwohnungsbestandes vorhanden sei. Bei Zugrundelegung des amtlichen Zählergebnisses ergebe sich somit allein für Preußen ein dringender Fehlbetrag von einer Million Wohnungen.

Der Wohnungsbedarf für das ganze Deutsche Reich betrage nach dem amtlichen Zählergebnis sogar eineinhalb Millionen. Die Lösung der Wohnungsnot müsse nicht nur die Raumnot beseitigen, sondern auch das Wohnungsbedürfnis, d. h. die Unterbringung der Bevölkerung in angemessenen, menschenwürdigen Behausungen, befriedigen. Eingabe fordert bezu. u. a., daß die für den 1. Oktober bevorstehende Mietzinserhöhung um weitere 10 Prozent der Friedensmiete nicht zum Lastzins als weitere Rente zu fließen dürfe, sondern für die Behebung der Wohnungsnot verwendet werden müsse. Hierdurch würde auch eine erhebliche Behebung der Bauwirtschaft erfolgen. Nur insofern einzelne Hauseigentümer ab 1. Januar 1928 höhere Zinsen an Kupferungsgläubiger zu entrichten haben, solle dieser Mehrettrag Berücksichtigung finden, wenn die sonstigen Ueberschüsse zu seiner Deckung nicht ausreichen.

Wetterbericht vom 28. September.

Das europäische Tiefdruckgebiet hat unter Zurücklassung eines sich ausfüllenden Teilwirbels über dem Skagerrak seinen Schwerpunkt nach Nord-Scandinavien verlegt. Das Festland bleibt daher noch auf der Vorderseite der von Skandinavien bis zum Narmel-Kanal sich erstreckenden Tiefdruckfurche. Ueber dem Festland scheint sich jetzt Hochdruck einzubilden. Für die nächsten Tage ist daher mit vorwiegend heiterem und warmem Wetter zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, den 29. September: Ziemlich heiter, meist warm, tagsüber mild, in freien Lagen des Gebirges Nachtfrostgefahr.

— Neue Marken in der Angestelltenversicherung. Mit Wirkung vom 1. Oktober werden neue, technisch verbesserte Marken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die von den jetzigen Marken auch im Aussehen völlig abweichen. Die Gültigkeitsdauer der alten Marken läuft mit dem

30. September 1927 ab. Sie dürfen also für die Zeit nach dem 30. September 1927 nicht mehr verwendet werden. Die alten Marken werden sowohl von der Post als auch von der Reichsversicherungsanstalt nur bis einschließlich 30. September abgegeben. Alle unbeschädigten Marken können, soweit für die Zeit vor dem 1. Oktober 1927 eine Verwendungsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, bei der Post bis 31. Dezember 1927 umgetauscht werden.

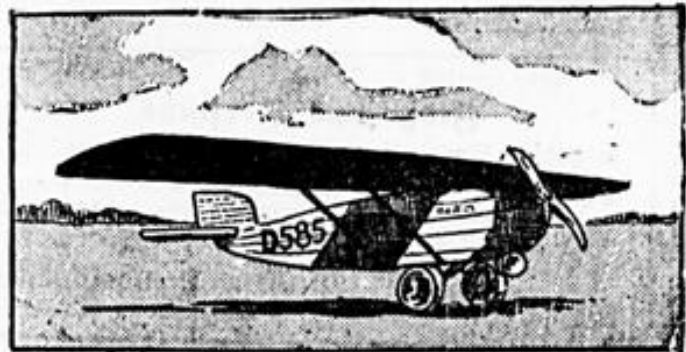
— **Fremtlags Werke kostenlos.** Vor kurzer Zeit wurden Fremtlags Werke von einer auswärtigen Firma kostenlos angeboten. Bei genauerer Prüfung stellte es sich heraus, daß nur die broschürierte Ausgabe gemeint war und nicht nur gegen Erlass eines hohen Anteils der Interatanten und hoher Verbandsgebühren, die im Voraus gezahlt werden sollten, geliefert würde. Dem Verlage liegt vor allen Dingen daran, wie auch aus uns vorgelegten Drucksachen hervorgeht, Bestellungen auf die gebundene Ausgabe zu erhalten. Der Einband wird so hoch berechnet, daß zusätzlich Verbandsgebühren für den gleichen Preis im ortsansässigen Buchhandel Fremtlags Werke in bedeutend besserer Ausstattung, nämlich mit Lederrücken und Goldschnitt, geliefert werden können.

— **Ein neues Schwindel-Mandier.** Durch den neuen Eid eines Gauners wurden in letzter Zeit verschiedene Finanzkassengeschäfte geschädigt. Der Schwindler verlangt eine Schachtel Zigaretten, die er in einer Aktentasche verheimlicht. Beim Bezahlen bemerkt er, daß er nicht genügend Geld bei sich hat und gibt die gefaltete Schachtel wieder zurück. Im Geheimen hat er sie aber mit einer leichtartigen, mit Papierstreifen gefüllten Schachtel ausgetauscht. Der Ladeninhaber bemerkt den Betrug meistens erst zu spät.

— **Umtauschfrist für die Neubestellungen der Länder und Gemeinden.** Die Regierungen der Länder haben überinstimmende Verordnungen erlassen, durch die die Frist für den Umtausch der Markenleihen neuen Beistandes der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände und der diesen gleichgestellten öffentlich-rechtlichen Körperschaften auf die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis zum 14. Januar 1928 festgelegt wird. Die Anleihen sind bei einer Vermittlungsstelle (Bank, Sparkasse, Genossenschaft) zum Umtausch einzureichen. Markenleihen, die innerhalb der Umtauschfrist nicht zum Umtausch angemeldet werden, werden wertlos.

— **Postkarten nur noch im Ausmaß 14,8:10,5 cm.** Gemäß den Beschlüssen des Weltkongresses in Stockholm der im Jahre 1924 stattgefunden hat, dürfen auch im inneren deutschen Verkehr vom 1. Oktober 1927 an Postkarten mit Abmessungen, die die für die amtlich ausgegebenen Postkarten vorgesehene Größe von 14,8:10,5 cm. überschreiten, zur Postbeförderung gegen die Postkartengebühr nicht mehr zugelassen werden. Derartige Postkarten unterliegen dann der Briefgebühren.

— **Änderung in der Gütertarifpolitik der Reichsbahn.** Von den verschiedenen Interessensvertretungen der Wirtschaft ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die von der Reichsbahn eingeführte Abrundung der Frachtlage für Stückgüter und Wagenladungen, und zwar bei den ersteren auf 10 kg. und bei den letzteren auf 100 kg. zu hoch und deshalb untragbar sei. Bislang hat sich die Reichsbahn diesen Wünschen gegenüber ablehnend verhalten; neuerdings ist nun aber in Anbetracht der in der letzten Zeit günstig gewordenen Entwicklung der Einnahmen der Reichsbahn ein Antrag bei der ständigen Tarifkommission eingebracht worden, der darauf hinausgeht, bei der Berechnung der Frachtlage für Wagenladungen wie früher die Abrundung auf 10 kg. statt bisher auf 100 kg. vorzunehmen. Der Antrag hat Aussicht auf Erfolg. Sollte er aber nicht zur Annahme gelangen, dann ist gleichzeitig ein Eventualantrag eingebracht worden, nach dem Gewichte unter 50 kg. nicht berechnet werden sollen, für Gewichte über 50 kg. eine Abrundung auf 100 kg. stattfinden soll. Auch die Abrundung für Stückgüter ist beantragt worden und zwar dahin, daß die Abrundung der Abrundungsgrenze von 100 kg. auf 5 erfolgen soll.



Das Verkehrsflugzeug D 585 der Deutschen Luft-Hansa, das unlängst bei Schleiz abstürzte und sechs Menschen darunter dem Vorkapitän Freiherrn von Malsan, den Tod brachte.

— **Rentenauszahlung.** Wegen Platzmangel infolge des Vollumbaus finden die Rentenauszahlungen in der Stadtkasse an beiden Schallern links statt, und zwar am 29. September für Militärrentner, und am 1. Oktober für Sozialrentner.

— **Somburger Cäcilienverein.** In dem Winterhalbjahr, das voraussichtlich für den Cäcilienverein am 17. Oktober im Enzium seinen Anfang nimmt, wird u. a. das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn einstudiert werden. Herr Studienrat Dr. Sandmann, Gymnasiallehrer (1. Vorsitzender) nimmt Neuanmeldungen entgegen. Männerstimmen sind besonders erheben.

— **Allg. Ortskrankenkasse Bad Somburg.** In der Zeit vom 18. 9.—24. 9. 1927 wurden von 277 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 213 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt. 43 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 21 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Mk. 3774 95 Krankengeld, Mk. 51991 Mk. Wochengeld. Mitgliederbestand 4421 männl. 3218 weibl. S. 9639.

— **Die Central für gemeinnützige Kunstpflege** (Verein für Theater und Musikkultur) E. B. tritt uns mit, daß für den Monat Oktober bei den städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. als „Fremden-Vorstellungen“ in der Oper am Sonntag, 16. Oktober um 15 Uhr „Der Evangelist“ v. Menz und im Schauspielhaus am Sonntag, 30. Oktober um 15 Uhr „Der Wieder-

spensigen Zählung“ von Schopenhauer gegeben wird.

— **Bunter Abend.** (Frankfurter Künstler im Kurhaus). Die Darbietungen des geistigen „bunten Abends“, dürfen allgemein den geistigen Erwartungen nicht entsprechen haben.

— **Fräulein Margarethe Wolf** konnte das Publikum trotz ihrer Bemühungen über eine langweilige Stimmung nicht hinwegtäuschen, aber sonst hätte es zu einer Vortragsstunde nicht gereicht. Die vorgelegten Chansons von Fräulein Wolf wurden gut aufgenommen und auch Kurt Seifert's Wein- und Rheinlieder wurden mit Beifall belohnt. Die Gängeleistung des Abends waren die Tänze von Fräulein Souza Dragoon. In den vorgeschlagenen Tänzen lag Anmut und Grazie und in der Ausführung den Landestänzen angepaßt. Großer Applaus belohnte die Künstlerin. Eine etwas komische Verabschiedung durch Fräulein Wolf und der Abend war vergessen.

— **Sühnerdiebstahl.** Vergangene Nacht drangen Einbrecher in den Sühnerstall einer Wirtschaft ein und stahlen hier zwanzig weiße Sühner. Die Täter sind unerkannt entkommen.

— **1. G. C. Viktoria 08 Airdorf.** Sämtliche Mitglieder werden zu der am Freitag, den 30. 9., abends 9 Uhr im Vereinslokal stattfindenden halb. Generalversammlung eingeladen. Zu dem am Sonntag, den 2. Okt. stattfindenden Spiel gegen Friedberg werden ebenfalls Mitglieder und Gönner des Vereins willkommen geheißen. Abg. f. Insest.

— **Berelungung der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Hochschullehrer.** Wie wir gestern berichteten, trifft die Vereinigung zu mehrmaligen Beratungen im Kurhaus zusammen. Morgen kommen die Mitglieder des Vereins für Sozialpolitik zusammen mit den Unterwissenschaftlichen für theoretische Forschung und für Finanzwissenschaft und Finanzpolitik. Am gleichen Tage hält der Physiologische Kongress seine Beratungen und am 30. beginnt die Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft ihre wichtigen Verhandlungen.

— **Gerichtssitzung am 28. 9. 1927.** Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Roffe. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Just. Insp. Schneider. Als Berichtschreiber fungierte Just. Ober-Sekretär Dr. Ihn.

Es wurden folgende Fälle verhandelt:

1. Ein Direktor B. von hier legte gegen einen Strafbefehl von 5 Mk. Berufung ein. Die Sache wurde verlagert, weil einer der Zeugen nicht erschienen und wurde derselbe in 20 Mk. Ordnungsstrafe genommen.

2. Ein Bäcker B. von hier legte ebenfalls gegen einen Strafbefehl von 2 Tagen Haft Berufung ein, weil er seinen bereits 16 Jahre alten Bruder zu sich auf sein Rad gefahren. Der Angeklagte wird wegen Uebertretung zu Mk. 6 verurteilt.

3. Ein Arbeiter S. von hier erhielt eine Strafverurteilung der Polizei von 3 Mk., weil er an seinem Fahrrad keine Laterne brennen lasse. Nach Beweisaufnahme 3 Mk. Geldstrafe.

4. Ein Fabrikant A. von Dornhölzhausen erhielt ein Strafbefehl von 30.—, weil er Bauarbeiten ohne baupoliz. Genehmigung hatte ausführen lassen. Nach Vernehmung der Zeugen: Urteil Mk. 10.— Geldstrafe.

— **Reiha, Juchel, wir haben wieder frei!** So konnte man gestern eine frohliche Kinderstube beim Verlassen der Schule beobachten. Die Herbstferien haben begonnen, und dauern bis 12. Oktober. Welch eine Freude für die Kinder, die nun wieder 14. Tage lang frei von jedem Schulzwang sind. Haben sie doch alle nötig, sich zu erholen, um mit frohem Mut und erfrischten Kräften das anstrengendere Winterhalbjahr zu beginnen. Will es doch allen Fleiß anzuwenden, um die Vererbung oder gar ein gutes Abgangszeugnis zu erlangen. Wer diesmal ein weniger gutes Schulzeugnis heimbrachte, wird sein ganzes Streben daransetzen, daß das nächste zufriedenstellender ausfällt. Ein Glück, daß das Wetter seine gute Seite zeigt, dadurch kann zum Teil Versäumtes von den „Großen Ferien“ noch nachgeholt werden.

— **Mit Rücksicht auf die Erntearbeit** haben in den ländlichen Gemeinden die Ferien schon früher begonnen und sind zum Teil auch verlängert.

5. Ein Friseur S. von hier, erhielt einen Strafbefehl von 3 Mk. weil er Sonntags in seinem Hause auf der Veranda einem Bekannten die Haare geschnitten hat. Urteil: 3 Mk. Geldstrafe.

— **Frankfurt a. M.** (Angehörige hessen-nassauischer Regimenter gesucht.) Durch Uebernahme der Patenschaft über die Kriegerfriedhöfe Rode St. Gilles-Somme und Kriegerfriedhof Semendria-Jugoslawien durch die Bezirksverbände Nassau des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge ist nunmehr den Angehörigen der auf erwähnten Friedhöfen ruhenden Gefallenen (J. R. 81, 118, 168 und verwandter Formationen) die Möglichkeit gegeben, ihre Wünsche für die Instandsetzung der einzelnen Gräber für diese Friedhöfe dem Bezirksverband Nassau des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Frankfurt a. M., Münzgasse 3, unmittelbar unterbreiten zu können, zumal in bezug auf Beschriftung der Grabsteine Anhaltstellungen erforderlich sind.

— **Darmstadt.** (Unfall beim Fußballspiel.) Bei dem Fußballspiel auf dem Darmstädter Stadion zwischen Sportverein 98 Darmstadt und der Postia Bingen ereignete sich ein Unglücksfall. Kurz nach Beginn des Spiels brach ohne jeden ersichtlichen Grund ein Spieler der Binger Mannschaft plötzlich zusammen. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest, die der Bedauernswerte sich offenbar bei dem Einfaller zuzog. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

— **Mainz.** (Tödlicher Unfall.) Durch die Explosion einer mit Wasser und Karbid gefüllten Bierflasche, die zur Vernichtung eines Wespennestes benutzt werden sollte, wurde dem 15 Jahre alten Lehrling Jakob Bachmann von hier die Halsschlagader durchgeschnitten. Der Blutverlust war so groß, daß der Junge auf der Polizeiwache unter den Händen des

Aus aller Welt

— **Ein Personenauto vom Zuge überfahren.** Bei offener Schranke zwischen Alt-Neudöbern und Groß-Räschen wurde ein Personenauto der Alse-Bergbau-Aktiengesellschaft von einem Güterzug überfahren. Hierbei wurde Regierungsbaurat Jarisch vom Finanzamt Kalau getötet. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt.

— **Festnahme einer Schmugglerbande.** In Brzeziny an der deutsch-polnischen Grenze beschlagnahmte die Grenzpolizei einen umfangreichen Warentransport, der von Deutschland nach Polen eingeschmuggelt werden sollte. Unter den Verhafteten befanden sich auch ein polnischer Grenzbeamter und ein früherer polnischer Zollbeamter. Das Haupt der Schmugglerbande war ein Fleischermeister in Brzeziny, durch dessen Verhaftung dann in Kattowitz und Tarnowitz große Lager von unverzollten Waren aller Art festgestellt und beschlagnahmt werden konnten.

— **Zwischenfall in einem Breslauer Lokal.** Nach einer Meldung der „Neuen Berliner Zeitung“ aus Breslau soll in einem dortigen Lokal der Breslauer Landgerichtsrat Sellin antisemitische Äußerungen getan haben, worauf er von einem anderen Gast, dem preussischen Landtagsabgeordneten Hermann, zur Rede gestellt und um Angabe seines Namens ersucht wurde. Nunmehr soll Sellin den Abgeordneten beschimpft und seine Namensnennung verweigert haben. Die von dem Abgeordneten herbeigerufene Polizeiwache stellte darauf den Namen des Landgerichtsrates fest. Abg. Hermann soll sich sofort an den preussischen Justizminister gewandt und Strafanklage gegen Sellin gestellt haben.

— **Großfeuer in der Baugener Gegend.** Ein Großfeuer suchte das Anwesen eines Gutbesizers in Salzenforst heim und legte das große massive Scheunengebäude sowie das Ställegebäude in Asche. Die gesamten Erntevorräte wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß. Ueber 15 Feuerwehren waren am Brandplatz tätig. — Ein anderes Schadenfeuer zerstörte die große Rittgutscheune in Nabelwitz ein. Tausend Zentner ungedroschenes Getreide fielen den Flammen zum Opfer.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Anleihe in Amerika.

— **Berlin, 27. September.** Die Pressestelle der Preussischen Staatsbank teilt mit: Zu der von anderer Seite verbreiteten New Yorker Meldung von einem in Washington zur Erörterung stehenden Verbot der Auflegung deutscher Kommunal- und Staatsanleihen in den Vereinigten Staaten erfahren wir von zuständiger Seite: Die Meldung muß mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Bisher liegen hier keinerlei konkrete Unterlagen für die Richtigkeit der Nachricht vor.

Die Vereinheitlichung des Berliner Verkehrs.

— **Berlin, 27. September.** Wie aus Kreisen der Eisenbahndirektion Berlin verlautet, ist die Verkehrsgemeinschaft der Stadtbahn mit den Berliner städtischen Gesellschaften infolgedessen zustande gekommen, als vom 1. Januar ab Umsteigekarten bei der Eisenbahn eingeführt werden, die für eine Weiterfahrt auf der Straßenbahn, der Hochbahn oder einer Linie der Autobusgesellschaft Gültigkeit haben.

Die Veröffentlichung der Besoldungsvorlage.

— **Berlin, 27. September.** Zu der Frage, wann die Besoldungsvorlage veröffentlicht wird, wird den Blättern mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister sich vom Reichsrat die Genehmigung zur früheren Veröffentlichung der Vorlage geben lassen will.

Das Hochwasser in den Alpen.

— **Feldkirch, 27. September.** Der Abwindamm bei Bendern wurde gestern abend gesprengt, um den Fluten einen Abfluß in den Rhein zu schaffen. Die Sprengung hatte vollen Erfolg. Bei der Abmündung wurden die Dämme geöffnet, so daß auch dort das Wasser abfließen kann. Die Rettungsarbeiten in Roggels waren außerordentlich schwierig. Die Hälfte der Einwohner konnte gestern aus dem Ort herabgebracht werden. Heute will man an den Häusern entlang Seile spannen, um eine Art Fährseil herzustellen. Nach Ansicht der Sachleute ist der Dammbruch bei Schaan durch Rückstauen des Rheines bei der Eisenbahnbrücke verursacht worden.

Rehräus in Genf.

— **Genf, 27. September.** Die 8. Völkerverbunderversammlung wurde heute vormittag kurz nach 12.30 Uhr mit einer abschließenden Rede des Präsidenten der Völkerverbunderversammlung, Guani, geschlossen.

Radiochau.

Sendekette Frankfurt a. M. (Welle 428,6).

— **Mittwoch, den 28. September:** 15.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Aus dem Buch der Sage und Geschichte: Mitternachts (für Kinder vom 10. Jahre ab); 16.30 Uhr: Uebertragung aus der Ausstellung „Blumen und Frucht“. Nachmittagskonzert: 17.45 Uhr: Völkerverbunderversammlung; 18.15 Uhr: Vereinsnachrichten und andere Mitteilungen; 18.30 Uhr: Funkhochschule: Das neue deutsche Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; 19.15 Uhr: Die Schachwelt; 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Volksbildungshaus: Erster Volkstanzabend des Frankfurter Bundes für Volksbildung. Orchesterkonzert von Dr. Koch's Konservatorium. Anschließend: Uebertragung aus dem Mannheimer Besprechungsraum: Völkerverbunderversammlung.

— **Donnerstag, den 29. September:** 13.30 Uhr: Uebertragung von Kassel: Nachmittagskonzert der Kasseler Hauskapelle; 16.30 Uhr: Uebertragung aus der Ausstellung „Blumen und Frucht“. Nachmittagskonzert: 17.45 Uhr: Die Völkerverbunderversammlung; 18.15 Uhr: Vereinsnachrichten und andere Mitteilungen; 18.30 Uhr: Uebertragung von Kassel: Stunde Haus und Garten; 18.45 Uhr: Uebertragung von Kassel: Theater in China, Annan und Korea; 19.15 Uhr: Uebertragung aus dem Mannheimer Besprechungsraum: Kommende Baukunst: Eine Auseinandersetzung; 19.45 Uhr: Stunde der Frankfurter Zeitung; 20.15 Uhr: Klavierkonzert; 21.15 Uhr: Uebertragung von Kassel: Eine chinesische Stunde. Anschließend bis 0.30 Uhr: Uebertragung von Kassel: Spätkonzert.

Esterbe + Tafel.

Schuhmacher Chr. Philipp Aleemann 72 Jahre alt Bad Somburg, Elisabethenstr. 10.

Schwerer Eisenbahnunfall in Halle. Nach einer amtlichen Meldung der Pressstelle der Reichsbahndirektion Halle ließ eine Lokomotive auf den Schluß des Personenzuges Halle-Nordhausen auf. Dabei wurden drei Reisende schwer, der Lokomotivführer und 13 Reisende leicht verletzt. Lebensgefahr besteht bei niemand. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Revolberattentat auf eine Kontoristin. In den Geschäftsräumen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Leipzig wurde ein Revolveranschlag auf eine 20jährige Angestellte verübt. Der Täter ist der 30jährige Kaufmann Weiden, der früher bei dem Gewerkschaftsbund beschäftigt war, wegen Unterschlagung aber entlassen und vom Gericht zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Die Kugel traf die Angestellte in die linke Beckenseite. Der Täter, der mit der Absicht gekommen war, die Angestellte zu töten, wurde festgenommen.

Die Beisetzung des Freiherrn v. Malhan.

Trauerfeier in Groß-Ludow.
Groß-Ludow, 27. September. Heute mittag gegen 13 Uhr fand im Schloß die Trauerfeier für Reichsminister Freiherrn v. Malhan statt. Auf dringenden Wunsch des Vaters des Verstorbenen hatte sich nur ein kleines Trauergesolge eingefunden. Als Vertreter der Reichsregierung und des Reichsländers war Reichsjustizminister Dr. Dergt in Begleitung des Ministerialsekretärs in der Reichskanzlei, Dr. v. Dagenow, als Vertreter

des Reichspräsidenten und gleichzeitig des Reichsaussenministers Ministerialdirektor Dr. Köpfe mit drei Abteilungs-Präsidenten und dem Chef des Protokolls erschienen. Das Reichsverkehrsministerium war vertreten durch Minister Rat Brandenburg, die Reichspresseabteilung durch Geheimrat Waligand. Vom diplomatischen Korps hatte sich der amerikanische Votschafter Dr. Schumann eingefunden.

Vor Beginn der Trauerfeier ließ der Reichspräsident durch seinen Vertreter einen prächtigen Kranz aus weißen Rosen und weißen Lilien am Sarge des Verstorbenen niederlegen. Weitere kostbare Kranzspenden wurden am Sarge niedergelegt im Auftrage des amerikanischen Präsidenten Coolidge, des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg, der Medlenburg-Schwerinschen Staatsregierung, des früheren Medlenburg-Schwerinschen Herzogs Karl und des Prinzen, gemahls der Niederlande. Die Trauerandacht hielt Pastor Hoher-Rich-Grubenhagen. Der Kriegerverein des Ortes und Dorfes bildete Spalier. Im Trauergesolge bemerkte man auch zahlreiche Mitglieder der Kriegervereine aus den umliegenden Ortschaften mit ihren Fahnen. Die Beisetzung erfolgte auf dem Familiengruftplatz im Park zu Groß-Ludow.

Das Große Los der Erbschaft.

Nummer 149288.
Der Hauptgewinn von 100 000 Mark wurde soeben in der durch die Betrügereien der beiden Lotteriebeamten Böhm und Schleinstein notwendig gewordenen Erbschaftziehung gezogen.

Er fiel auf die Nummer 149288, die in der ersten Abteilung in Berlin in Viertelabschnitten und in der zweiten Abteilung in Breslau in Achtelabschnitten gespielt wurde. Die Berliner Gewinner sind durchweg bedürftige Arbeiterfamilien. Den zweiten Gewinn von 25 000 Mark erhielt die Losnummer 273234, die in Koblenz und Neustadt in Achtelabschnitten gespielt wurde.

Handelsteil

Berlin, 27. September.

— **Devisenmarkt.** Das englische Pfund behauptete seine internationale Befestigung.

— **Effektenmarkt.** Infolge der jüdischen Feiertage war die Geschäftstätigkeit unbedeutend.

Frankfurt a. M., 27. September.

— **Devisenmarkt.** Von Devisen gegen Mark wurden Dollars mit 4,1985, Pfunde mit 20,1315 Rm. gehandelt.

— **Effektenmarkt.** Bei stiller Tendenz kam der Umfang des Geschäftes nicht über den Gelegenheitscharakter hinaus.

— **Mannheimer Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen inl. 26,5—27, ausl. 30,25—32,25; Roggen inl. 25—25,5, ausl. 26,5—27, ausl. 21,5—23, ausl. 24—25; Branntgerste 27—30,5, Futtergerste 22—24, Mais mit Sad 19,5—19,75, südd. Weizenmehl Spezial 0 39,5, südd. Brotmehl 31,5, südd. Roggenmehl 31,5—32,5, Weizenmehl 13—13,25, Weizenmehl mit Sad 16,25—17,25, Mais 25,5—26.

6285) Empfehle:
La gelbe Industrie-Kartoffel und andere Sorten.
Ferner Futterartikel:
Gerstenflocken, Maisflocken, Vollmehl, Treber, Kleie, Weizenschale, Weizen - Gerste - Ocker, Mais ganz, Mais gebrochen.
Alle Fruchtarten zum Schroten und Quetschen werden angenommen.

Karl Fischer
Kartoffel- und Futtermittel-Handlung
Altendorferstr. 1. Tel. 813.

Union Brikketts
Rudolf Huener
Lager: Neue Mauerstr. 14
Telefon 568

Empfehle
zum Einkellern
bei billigsten Tagespreisen.
La gelbe Speisekartoffeln (Industrie)
La blaue Odenwälder (gelb-fleischig) aus leichtem Boden geerntet.)
Carl Schmidt
Kartoffeln und Futtermittel
Obststr. 35 Telefon 207

Großer Preis-Abchlag
auf
Tapeten — Tapetenreste
6280) **Linoleum, Wachsluche, Bellvorlagen u. Gardinen**
empfiehlt
Heinrich Schilling, Galingasse 11
Telefon 283

Obstversteigerung.
Donnerstag, den 29. September 1927, nachmittags 3 Uhr
versteigere ich die
Obsternte
Tafel- und Wirtschaftsobst (Äpfel und Birnen) auf dem Grundstück am Oberurseler Pfad, gehörig Herrn Josef Braun - hier gegen sofortige Barzahlung.
Treffpunkt: oberhalb Gärtnerei Vorkhardt.
August Berger
bebildigter Taxator & öffentlich angestellter Versteigerer
Alteisenstraße 7 (6276) Telefon 772

Freie Schicksalsdeutung
Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsbriefe, die dies bestätigen.
Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, eine frank. Umschlag mit Ihre Adresse belegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.
Franz Moritz,
Berlin-Friedrichshagen. (6254)

Haben Sie schon diese Zeitung abonniert?
Sie kostet
nur 1.75 Mk.
pro Monat
frei ins Haus!

Selbstgehellerten süßen
Apfelwein
empfiehlt (6270)
Walhalla
Bes. W. Sadler

Steppdecken
werden angefertigt
Frau Minna Ständer, Ww.
Mühlberg 10 II (6209)

Behämpf v. Ungezieser
aller Art
bei **Wanzen** sachgemäße
Durchgaßung
Anton Kappel,
appr. Kammerjäger
Oberursel a. Ts. 6117
Marktplatz 2

Im Verlage von Rud. Bechtold & Co. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen):
Raffanischer Allgemeiner Landes-Kalender
für das Jahr 1928. Bearbeitet von W. Wittgen, 72 S. 40, geb.
Haupt-Inhalt:
Auf der Armenmühle oder die Spanier im Ländchen. Eine Erzählung von W. Wittgen. Schön Irrtrauts Not. Eine Sage von Dr. Fritz Mannes. Hofrat Dr. Dieb Obsortenkunde. Diez, eine Perle der Lahn. Von Robert Heck. Mein Kriegshund. Eine Erinnerung von Bernhard Herrmann. Unser Nachbar. Von Walter Sweler. Das verschwundene Niederfischbach. Von H. Diels. Kettenbach. (Zu dem Titelbild). Aus der Jugendzeit. Vom Seminarlehrer W. Zimmermann, Hahnstätten. Reichsheinmal. ufw.

Gummi-Hüftformer
zu Mk. 4.50, 7.—, 13.— u. 15.—
Leibbinden und Hüftbänder in nur besten Qualitäten
Carl Ott G. m. b. H.
5033) Lieferant aller Krankenkassen.

Empfehle meine preiswerten
Qualitäts-Schuhwaren
sowie meine erstklassige eingerichtete
Reparaturwerkstätte.
Prinzip: Streng reell, billig und gut.
August Behr, Schuhmacher,
Köppern i. Ts. Taunusstraße 5a

Kurhotel-Hohemark
6116 Oberursel
Jeden Donnerstag
von 4—11 Uhr nachmittags
Konzert

1. F. C. Viktoria 08 Kirdorf.
Wir laden hiermit sämtliche Mitglieder zur
halbj. Generalversammlung
im Vereinslokal, am Freitag, den 30. 9. 1927, abends pünktlich 9 Uhr ein.
Der Vorstand.
N. B. Zum Spiel gegen Friedberg am 2. 10. 1927 laden wir alle Mitglieder und Gönner des Vereins ein.
Abfahrt 1 1/2 Uhr ab Homburg. (6484)

Republikaner!
Fahnen heraus am 2. Oktober!
Der Reichspräsident von Hindenburg vollendet sein 80. Lebensjahr. Dem Oberhaupt der Republik gebührt auch von denen, die anders gewählt haben, der Respekt, den wir von allen Deutschen für unseren unvergesslichen Ebert gefordert haben.
„Seht! Ist die Reichsfahne Schwarz—Rot—Gold, und seht wollen wir unter diesen Farben für Deutschland arbeiten.“ So hat Hindenburg dem Aelter Reichsbanner gegenüber zu den neuen Farben sich bekannt.
Laßt uns alle deshalb die Reichsfahne hissen zu Ehren des Präsidenten der Republik.
Fahnen heraus am 2. Oktober!
Reichsbanner Schwarz—Rot—Gold
(6379) **Gau Hessen—Raffau.**

Sie sparen Geld Bringen Sie Ihre sämtl. Schuhe zu uns. Wie garantieren für la. Kernleder.
Prinzip: Streng reell und billig.
Schuhinstandsetzungs-Haus „Harras“
Nur Schuhstraße 11 neben Stadt Cassel

Moderne Bildnis Photographie
Willy DANNHOF
Gewaltiger Preisabbau
Postkarten 5.— 12 Postkarten 8.— an
am Schloß (6007) **Herrngasse 5**
Alle Sorten (6259)
Fluß- und Seefische
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Räucherwaren in großer Auswahl.
Eier — Butter — Käse
Wilhelm Dautenschläger
Telefon 404. **Dautenschläger** 50.

ADOLF SCHLOTT
ARCHITEKT **FELDBERGSTR. 16**
Kleinwohnungs- Geschäfts-Bauten, Um- und Erweiterungs-Bauten. Industrie- und landwirtschaftl. Bauten
Bauberatungen /// Schätzungen. 6150

Druckfachen
aller Art, ein- und mehrfarbig, in geschmackvoller Ausföhrung, fertigen bei billiger Berechnung an
Die Homburger
Neuesten Nachrichten

Der Himmelsstürmer

Roman von
Willy Zimmermann - Ssuskow

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36

(22. Fortsetzung.)

Ins erste Jahr ging es hinein, daß man von ihm nichts mehr gehört hatte. Mein Gott, da sollte Dr. Lenz doch endlich seinen Tisch machen und die Apotheke, anstatt sie mit jungen, unerfahrenen Provisoren durchzuhalten, zum Nutzen der Tochter verkaufen.

Die Tochter Rose hätte außerdem durch die Apotheke ihr Glück machen können. Da war ein älterer Provisor gewesen, der sich gern in das gutgehende Geschäft hinein-geheiratet hätte. Er hatte sich aber, wie so mancher andere, bei Rose einen Korb geholt.

Vieles mehr noch tuschelte man sich in der Stadt zu, und man war überzeugt, daß die Schloßapotheke eines Tages doch verkauft werden müsse. Und wenn der Kurt nun wirklich zurückkommt? Was will er, der Ingenieur, mit der Apotheke? Unsinn, Lenz soll sie verfloppen.

Vielleicht waren dem alten Geheimrat in letzter Zeit ähnliche Gedanken durch den Kopf gegangen. Seine niedrige Landkutsche klapperte durch den Oktobermorgen melancholisch dem Marktplatz zu, und zu dem neben dem Geheimrat sitzenden Manne im breitkrämpigen Hut sagte er:

„Wann kommen die Käufer?“

„Am zehn werden sie mit dem Zuge hier sein.“

„Für Ihre Vermittlung erhalten Sie also drei Prozent. Ist darin alles enthalten? Auch Ihre Ausgaben für Fahrt und sonstige Unkosten?“



Sein gekrümmter Körper rutschte sich an der schattigen Hauswand aufzurichten.

„Alles einberechnet, Herr Geheimrat.“

„Gut, dann machen Sie das Geschäft nur fest.“

„Dann haben Sie also die Hoffnung auf die Rückkehr des Apothekerlehns doch endlich aufgegeben, Herr Geheimrat?“

„Offen gesagt, ja.“

„Ja, es ist das beste so.“

„Es muß auch einmal Klärung geschaffen werden. Wer weiß, wie lange ich Schwester Rose noch mit Rat und Tat unterstützen kann.“

„Ach, Herr Geheimrat denken doch nicht ans Sterben?“

„Man kann nicht wissen,“ meinte Dr. Lenz mit seinem Räuseln, „wann die Uhr zum Schläge ausholt.“

„Allerdings,“ pflichtete der Ratler bei, „das geht ja jedem von uns so, auch uns jungen.“

Das Fuhrwerk holperte durch die Gasse, der Marktplatz zu.

Auf der Schattenseite drückte sich eine verkümmerte, verwilderte Gestalt an die Häuser.

„Da marschierst wieder das Elend in den jungen Tag hinein,“ deutete der Geheimrat auf den zerlumpten Passanten. „Es häuft sich täglich, und uns sind die Hände gebunden.“

„Einen großen Saal müßte man haben, wenn man über- all helfen wollte.“

„Ist's einer aus der Stadt?“ beugte sich der Geheimrat vor.

„Nein. Ich kenne ihn nicht. Ein Landstreicher. Wir können zufrieden sein, wenn der die Stadt hinter sich hat.“

„Ja, ja, das Elend.“

Der Wagen hielt an der Schloßapotheke, und während der Geheimrat das Pferd sorgsam zudeckte, läutete der Ratler an der Nachtschloß ziemlich heftig, um sich dem eines gesunden Schlafes wegen bekannten Provisor be- merksamer zu machen.

Endlich öffnete sich die Tür, und der Geheimrat ging mit seinem Begleiter ins Haus. Einige Zahlen der Be- landsaufnahme mußten noch berichtigt werden.

Inzwischen war der Vagabund näher gekommen. Ge- genüber der Apotheke blieb er stehen. Sein gekrümmter Körper suchte sich an der schattigen Hauswand aufzurichten.

Aus dem Gesicht leuchtete nun eine breite Narbe den goldbuchstaben des Schildes zu. Die Augen standen glanz- los vor dem Bilde, das Strich für Strich den Umrissen einer Erinnerung glich.

„Wahr!“

Das war das einzige Wort, das dumpfste von den toten Lippen eines unglücklichen Sohnes glitt.

Dann legte er, als habe ihn ein Sonnenblitz geblen- det, den lumpenhängenden Arm über die Augen und hum- elte weiter, dem Friedhof zu.

Kurt war der Weg dorthin. Doch lang für einen, der in dem verlorenen Glückes auf ihm durchzulampfen stift

Wo war die Standhaftigkeit des Körpers, der züngelnde Mut des Vorwärtsdrängens in ihm geblieben?

Zerbrochen.

Wäre es nicht besser gewesen, dort drüben in einem unbekannten Lande den müden Körper in die Wurzel der Baumriesen zu legen, um ihn dem auflösenden Willen der Natur preiszugeben, als hier im Krallengriff eigener Schuld das Herz faserweise zerrissen zu fühlen?

Ja, für den Himmelsstürmer hatte die Heimat einen harten Griff, ein Almosen, eine in Ekel erschauernde Wen- dung, Abscheu, Gleichmut, Elend übrig. Aber hatte er denn mehr begehrt? War es nicht nur ein Blick auf das Vater- haus, den er als heiliges Sakrament vor dem Scheiden aus dieser Welt in sich aufnehmen wollte?

Es war ja erfüllt! Und trotzdem dieses unendliche Leid in der zerrissenen Brust?

Oder hatte er von der Heimat gar mehr gehofft?

Nein, nein, zuckte es durch den gebeugten Körper, nicht noch einmal in die Wolken hinauf, nicht noch einmal in den Abgrund stürzen. Still, still, dein Wille geschehe.

Nicht nach oben blickte der Wanderer, dorthin, wo sich auf baumumkränztem Steinaltar sein Geschick geknüpft hatte, nicht zurück auf die jähliche Giebelreihe der Vaterstadt, nicht weit über die herbsterbenben Gluren, sondern nur dicht vor die lumpenverhüllten Füße, in den Staub des Weges, der so manchem Müden auf seinem letzten Gang erspart geblieben war.

Da war das Friedhofstor!

Geschlossen.

Elie nur manns hohe Hecke umfriedete die Grabreihen. Wie konnte aber der Schwache, Gliederbrüchige daran denken, sie zu übersteigen?

Nun sollte ihm hier, kurz vor dem Ziel, der Weg zum Vater verwehrt werden?

Kurt trampfte beide Hände um die eisernen Säbe und drückte sein Gesicht durch die Gittersprossen, wie ein Ge- fangener, der vor sich das Land des freien Lebens ver- schlossen sieht.

Dann lösten sich die Finger langsam, die Füße wankten, und vor dem Friedhofseingang lag ein Sohn, der, auf dem Wege zum Vater zusammenbrechend, dem Willen der Vor- sehung gehorchen mußte.

Bald darauf fand ihn der Friedhofsgärtner.

„Bist verkehrt gegangen, Bruder,“ lachte er und stieß den Fuß in das Lumpenbündel. „Kommt nicht oft vor, daß so einer wie du den Schnapsladen mit dem Friedhof verwechselt. Steh auf und schrei dich fort, Tagedieb.“

Aber der Tagedieb rührte sich nicht.

„Nanu!“ kratzte sich der Gärtner verdrießlich den Kopf. „Ist's schon so weit? Willst wohl der Gemeinde den Leichen- wagen ersparen? Geht nicht. Mußt doch wieder zurück und schmutz, hübsch gewaschen, den letzten Weg antreten. Laß leben.“

Er suchte aus dem Bündel die Hand hervor und fühlte den Puls.

„Etwas ist noch da, aber wenig.“

Zwar hatte es der Gärtner eilig. Für ein kurz bevor- stehendes Begräbnis mußte die Leichenhalle geschmückt werden. Dennoch nahm er es auf sich, zuerst dem Kranken- haus von dem Kunde Nachricht zu geben, damit vielleicht das künftigen Leben in dem Paken Lumpen neu entfacht werden könnte.

Die rufende Arbeit veranlaßte den Gärtner, seinen Auf- trag eiliger auszuführen, als er es bei ruhiger Zeit getan hätte.

XXVIII.

Die Liebe erkennt.

Im Krankenzimmer des kleinen hüttingischen Städtchens gab es zwei unzerstörliche Schwestern: Rose und Monika. Niemand außer ihnen wußte, was ihr Leben so eng zu- sammengesittet hatte. Auch Geheimrat Lenz nicht.

Still, personnen, willig, mit ausdauer... Liebe ver- richteten sie ihre Obliegenheiten, betreuten die Kranken, halfen die Not in der Stadt lindern und blieben sich stets ehle, gute Freundinnen.

Was aber die Welt nicht wußte, das durchsumnte im- mer und immer wieder ihre Gespräche, als suchten sie ihre Lebensranken an gemeinsamen durchlebten Stunden aufzu- richten.

Auch am Morgen dieses Tages waren die beiden Mäd- chen wieder mitten in ihren Erinnerungen.

„Nun bin ich bald zehn Jahre hier, Rose, und mir ist, als seien es einige Monate.“

„Hast du keine Sehnsucht nach der großen Welt da draußen?“

„Keine. Ich freue mich so unendlich, daß dich selbsterzeit dein Herumsuchen nach dem Bruder zu uns führte und ich deinem Beispiel gefolgt bin.“

„Und ich glaube, dein Entschluß würde dir bald leid werden.“

„Ist dir dein Entschluß leid geworden?“

„Bei mir ist es etwas anderes.“

„Nein, genau dasselbe.“

„Habe ich nicht der Erinnerung an einen lieben Freund zu dienen? Ja, ich weiß, was du jetzt wieder antworten willst. Aber du hast doch unseren Kurt kaum gekannt.“

„Wie oft habe ich dir schon mein Herz ausgeschüttet, Rose, und immer sprichst du, als könntest du mich nicht ver- stehen. Ja, es gibt eine Liebe auf den ersten Blick, eine Liebe, von der der Mann deiner Sehnsucht nichts weiß, eine Liebe, die freudlos verzichtet, wenn sie ihn unerreich- bar sieht, und dennoch nicht stirbt. Sieh, als ich ihn damals vor mir sah, groß, prägend, herrlich in seinem Sieges- willen, wie er uns alle mit seinem Ruf begeisterte: kämpfen und siegen, da habe ich mir den Schwur getan, ihn in alle Ewigkeit zu lieben. Ich war zwar noch jung, ja. Heute sind wir zehn Jahre weiter, und mein Schwur hat mir nie- leid getan, Rose.“

„So kann nur ein Mädchen denken, das immer noch hofft, seiner Liebe könnte die Erfüllung kommen.“

Monika sah personnen durch die blanken Scheiben des dünnblättrigen Gartens.

„Ja, Rose, ich weiß nicht, warum bei deinen Worten etwas in mir anklingt. Torheit ist der Gedanke, aber es erfüllt mich wie ein inniges Gebet.“

„Und entbehrt doch jeder Grundlage. Kurt ist verschol- len. Was uns der Baron von den letzten Zeilen seines Schwester berichtete, enthebt jeden Zweifel.“

„Das sind alles Menschenworte.“

„So glaubst du also immer noch?“

„Ja, ja, Rose! Ich weiß nicht, warum, aber ich muß glauben.“

Monika warf der Freundin die Arme um den Hals und begann aus einem unbestimmten Gefühl zu weinen.

„Still, Kind. Wie gern möchte ich mit dir glauben! Aber ich fürchte, wir täuschen uns. Torheit, du hast es selbst gesagt.“

„Es ist so schön, daran zu glauben.“

„Weißt du, daß heute die Apotheke verkauft wird?“

„Ja,“ sagte Monika wieder gesagt. „Jemand ein Ge- dankengang des Geheimrats findet seinen Abschluß.“

„Und war nicht er es, der immer und immer wieder von Kurts Rückkehr sprach und an sie glaubte?“

„Er ist ihm nicht so verbunden, wie ich es bin.“

„So nicht, Monika, aber in seiner Weise, wie ein Vater zum Sohn. Und doch hat er seine Hoffnung begraben.“

„Warum soll ich in meinem Herzen ein Grab richten, wenn Blumen blühen wollen?“

„Es sind Blumen ohne Farbe und Duft.“

„Nein, Rose, niemals. Nicht als Trauernde will ich an- ihn denken, an seine Rückkehr gedenken, sondern als glück- liche Hoffende, in deren Herzen sich der kleinste Lichtstrahl zur glühenden Liebessonne formt.“

„Deine Liebe ist groß, Monika.“

Groß war ihre Liebe, so groß, daß ein einziger Blick ihrer strahlenden Augen genügt hatte, dem jernen Irrenden ein leitendes Leuchtfeuer zum heimatischen Gestade zu werden.

Rose verließ für kurze Zeit das Zimmer, um dem Glodenzelchen des Wästenzartens zu folgen.

„Sie hat recht,“ flüsterte Monika vor sich hin, „unwahrscheinlich ist seine Rückkehr. Wie ich aber an Gott glaube, den ich nicht sehe und doch ahne, so will ich auch den Glauben an die Erfüllung meines Herzenswunsches nicht aufgeben, die mir, und sprechen auch alle Zeichen dagegen, doch mög- lich scheint.“

Sie trank sich die letzten Tränenstruten vom Gesicht und steckte sich das Schwesternhäubchen im Haar fest.

Da kam Rose schon wieder zurück.

„Ein neuer Kranker ist soeben eingeliefert worden,“ sagte sie. „Der Wästenarzt will ihn seinem Pflege anvertrauen.“

„Ein Privater?“

„Nein, er wird in den Saal kommen. Jetzt wachse sie ihn.“

„Wieder einer der Armen?“

„Ja, vor dem Friedhofsgärtner hat ihn der Gärtner ohnmächtig gefunden.“

„Wer ist es?“

„Es war noch nicht festzustellen.“

„Was fehlt ihm?“

„Der Wästenarzt will die endgültige Diagnose dem Geheimrat überlassen. Er hat zunächst nichts feststellen können.“

Gleich darauf erklang das Glodenzelchen für Schwester Monika.

War es das Leben mit Rose geführte Gespräch über den Verfallenen, war es die Freude über die bevor- stehende Liebestätigkeit: sie fühlte ihr Herz schneller pochen, als müßte sie all die Liebe, die sie dem Manne ihres Herzens nicht geben konnte, dem Fremdling angedeihen lassen, der sie noch nicht gesehen hatte.



Er suchte aus dem Bündel die Hand hervor

Im Krankenzimmer fiel ihr sofort das frischbelegte Bett auf.

Namens- und Krankheitschild über dem weißen Nach- ten waren noch unbeschrieben.

Ein bärtiger Mann lag darin, die hageren Hände weit nach vorn über die weiße Bettdecke gerichtet, das Haar ge- waschen und sauber nach hinten gekämmt, quer über den Stirn eine breite, blutrote Narbe, wie von einem Säbel- hieb herrührend.

Der Kranke hielt die Augen geschlossen. Das bis zum Skelett abgemagerte Gesicht zeugte davon, daß man es mit einem vor Entkräftung zusammengebrochenen Menschen zu tun hatte.

(Schluß folgt.)

Die Stigmatisierte von Konnersreuth.

Die Ärzte stehen vor neuen Rätseln.

Eine Kommission von Fachärzten hat bei einer gründlichen Untersuchung der Theresie Neumann die Feststellung gemacht, daß ihre Augen während der Passionswoche völlig unempfindlich für Lichtreize blieben. Sie



Theresie Neumann, das Wunder von Konnersreuth, in Begleitung einer Nonne.

hat mit geöffneten Pupillen das Empfinden nach Aussen verloren, wiewohl ein starkes elektrisches Licht, das geeignet gewesen wäre, gesunde Augen zeitweilig zu blenden, ihr mitten ins Gesicht fiel. Die Ärzte wissen sich die seltsame Erscheinung nicht zu erklären.

Rinderlähmung und ihre Heilung.

Angesichts der jetzt von Leipzig auch nach Sachsen übertragenden furchtbaren Rinderkrankheit bringen wir im nachstehenden die interessante Schilderung eines Fachmannes über die spinale Rinderlähmung, deren Symptome und Heilungsmöglichkeiten, sowie eine kurze statistische Zusammenfassung über das epidemische Auftreten der Krankheit in Europa und Amerika, die wohl allenthalben interessanter dürfte.

Das dunkle Gespenst einer Rinderlähmungsepidemie, von der Leipzig in diesen Tagen bedroht schien, scheint nun durch die — leider etwas verspätete — Ergreifung aller notwendigen Vorsichtsmaßnahmen, wie Schließung der Schulen, strenge Isolierung der einzelnen Erkrankten, gebannt zu sein. Trotzdem ist es wichtig, sich bei dieser Gelegenheit einmal über das Wesen, die Symptome und die Heilungsmöglichkeiten der Rinderlähmung klar zu werden. Die spinale Rinderlähmung, die mit Fieber, allgemeiner Mattigkeit, Durchfall und Erbrechen beginnt, um nach einer Inkubationszeit von 2 bis 6 Tagen in den Körper gelangten Bakterien sich mit Lähmungserscheinungen bestimmter Muskelgruppen fortzusetzen, ist eine typische Infektionskrankheit, und erscheint als solche alle sonst Epidemien gegenüber angewandten Vorsichtsmaßnahmen, ist aber — wenn diese sorgfältig und gründlich genug befolgt werden, — nicht gefährlicher, als andere Epidemien, die ja durch die moderne Mephit und Desinfektionswissenschaft normalerweise von vornherein unterdrückt werden können.

Die Rinderlähmung, medizinisch Poliomyelitis genannt, ist infolge sozialhygienischer Gefährlichkeit als andere Epidemien, weil sie nur schwer, zumeist erst, wenn sie zum Ausbruch gekommen ist, als solche diagnostiziert werden kann. Die vorhergehenden Symptome sind zunächst katarrhalischer Art und eigentlich gibt es bis zum Ausbruch der Lähmungserscheinungen nach der Inkubationszeit von durchschnittlich einer Woche für die Diagnose als einziges Symptom eine übermäßige Berührungsempfindlichkeit der Haut bei den Erkrankten. Infolgedessen sind die sozialhygienischen Vorschriften beim Auftreten der Rinderlähmung ebenso wie bei anderen Epidemien. Es besteht für die Ärzte die Pflicht auch schon bei der bloßen Vermutung, daß ein Fall von Rinderlähmung gegenwärtig, ebenso erfolgt zwangsweise Isolierung nicht nur der Erkrankten, sondern auch derjenigen Personen ihrer Umgebung, die katarrhalische Affektionen zeigen, auch wenn diese noch nicht als Symptome der Poliomyelitis zu diagnostizieren sind. Die sogenannte Rinderlähmung befallt nämlich nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, vorgelegt die Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren durch sie am gefährlichsten erscheinen.

Die Anzeigepflicht der Ärzte hat zum Teil erst zur richtigen Erkenntnis der Entstehungs- und Verbreitungsbedingungen der Krankheit geführt. Man hat erkannt, daß die Rinderlähmung durchweg an eine bestimmte Jahreszeit und zwar an den Sommer, gebunden ist. Die Zahl der Erkrankungen geht erhaltungsgemäß bereits im Laufe des Oktober wieder zurück. Epidemisch ist die Poliomyelitis, seitdem man sie medizinisch diagnostiziert hat, als solche in Europa und auch im übrigen Ausland noch verhältnismäßig wenig beobachtet worden. 1905 und 1911 gab es Rinderlähmungsepidemien in Schweden, 1909 etwa 1000 Fälle in Deutschland, 1916 — als bisher größte beobachtete Rinderlähmungsepidemie — 30 000 Fälle in Nordamerika. Der Sterblichkeitsprozentfuß ist verhältnismäßig gering. Er beträgt durchschnittlich ungefähr 13 Prozent, auch bleiben keineswegs, wie man vielfach annimmt, immer Lähmungserscheinungen zurück. Zwar tragen immerhin circa 30 Prozent der Erkrankten derartige Lähmungserscheinungen davon, doch sind diese in den weitaus meisten Fällen nicht sehr schwer und außerdem hat die Zusammenarbeit zwischen innerer Medizin, Orthopädie und Chirurgie gewaltige Fortschritte in der Bekämpfung der Folgen der Krankheit gemacht.

Besonders die chirurgische Therapie bei schweren Lähmungserscheinungen infolge der Erkrankung an Poliomyelitis zeigt die bewundernswürdigen Fortschritte der Medizin während der letzten 30 Jahre. Durch die Arbeiten des genialen Chirurgen Nikoladoni ist die Chirurgie dahin gelangt, ebenso wie sie Knochenstücke aus gesunden Knochen als Ersatz für zertrümmerte Knochenstücke ver-

setzt, Sehnenstücke gesunder Muskeln auf gelähmte Muskelgruppen zu übertragen und diesen dadurch ihre Funktionstüchtigkeit, oder doch einen Teil derselben, wiederzugeben. Allerdings sind derartige chirurgische Eingriffe auf solche Muskeln beschränkt, in deren Umgebung gesunde Muskeln erhalten geblieben sind. D. h. es kann etwa — wie der dirigierende Arzt am Berliner Krankenhaus Friedrichshain, Professor Dr. Ragenstein, anlässlich einiger im Vorjahr in Berlin aufgetretenen Fälle von Rinderlähmung ausführte — der gelähmte Muskel des Unterarmes durch eine neu gebildete Sehne mit dem gesund gebliebenen Muskel des Oberarmes in Verbindung gebracht und somit wieder bis zu einem gewissen Grade funktionstüchtig gemacht werden. Entsprechend können für gelähmte Muskeln des Oberarmes gesunde Bauchmuskeln als Kraftspender dienen, ebenso für die des Unterarmes, die Muskeln des Oberarmes, für diese wiederum die Muskeln des Halses, des Rumpfes oder der Brust.

Darüber hinaus besteht, wie Professor Ragenstein annehmen zu können glaubt, die Möglichkeit, gesunde Kinder bei etwa auftretenden Epidemien wie gegen andere Infektionskrankheiten zu impfen. Als Impfstoff käme das Blutserum von Kindern, die die Krankheit überstanden haben, in Frage, von dem man annehmen darf, daß es immunisierend wirkt. Zuletzt endlich darf, wie bei allen Epidemien, nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, in welcher hohen Maße die Angst vor Ansteckung bereits als Disposition für die Ansteckung wirken kann. Selbstverständlich heißt: keine Angst haben nicht im entferntesten: die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen vernachlässigen. Aber zweifellos kann das Gefühl der Sicherheit, das die sorgfältige Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen erreicht, bei ansteckenden Krankheiten aller Art die Disposition aller in Betracht kommenden Personen für Ansteckung nicht unerheblich vermindern.

Winte und Ratschläge.

× **Halbhart Gummi.** Die im Haushalt befindlichen Gummivorrate werden häufig bei längerer Aufbewahrung. Um das zu vermeiden, gebe man zu 250 Gramm konzentrierter Gummilösung einen Zusatz von 2 Gramm kristallinierter schwefelsaurer Tonerde, gelöst in 20 Gramm Wasser.

× **Die verletzten Schlagader.** Schlagaderverletzungen sind sehr gefährlich, weil die Gefahr der Verblutung sehr nahe liegt. Bei plötzlichen Verwundungen dieser Art, ist es ratsam, oberhalb der Wunde auf dem Wege zwischen ihr und dem Herzen, ein Tuch so fest wie möglich herum zu binden. Bei der Verletzung einer Vene muß das verwundete Glied unterhalb der Wunde verbunden werden. Eine Venenblutung verläuft immer in gleichmäßigem Strom, während bei einer Arterienverletzung das Blut stochweise hervorbringt.

× **Kompott von Reineclauden.** Gut gesäuberte Reineclauden werden mit Schalen und Stielen in einer Zuderlösung langsam weich gekocht. Den Saft muß man noch etwas länger kochen lassen und dann über das Obst geben. Ein kleiner Zusatz von Arrat oder Rum gibt der Speise einen besonders guten Geschmack.

Geburtenmangel der Großstädte.

Der Nachwuchs der Großstädte bewegt sich in den letzten Jahren auf einer erschreckend niedrigen Linie. Zur Erhaltung der gegenwärtigen Bevölkerungsstärke sind 20,6



Geburten auf das Tausend notwendig, während die Städte, besonders die Großstädte, diesen Minimalfuß bei weitem nicht erreichen.

Gerichtliches.

× **Zuchthaus für einen Briefdiebstahl.** Das erweiterte Schöffengericht in Weimar verurteilte den Postbeamten Dehler, der im Februar 1927 einen eingeschriebenen Brief, der 1925 Befehlen enthielt, entwendete und nach Vornahme entsprechender Fälschungen einen anderen Brief einschmuggelte, zu einem Jahr Zuchthaus. Seine Frau wurde wegen Mittäterschaft zu vier Monaten Gefängnis verurteilt; sie erhielt jedoch Bewährungsfrist.

× **Zwei Kommunisten wegen Hochverrats verurteilt.** Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelte gegen den Parteisekretär Dr. R. D. Hamburg, Karl Schulze und den Fischer Gustav Bruhn aus Heide (Holstein), die beschuldigt waren, als Mitglieder einer staatsfeindlichen Organisation durch Vertrieb kommunistischer Literatur sich an einem hochverräterischen Unternehmen mit der Absicht beteiligt zu haben, die verfassungsmäßige Regierung zu stürzen. Schulze wurde zu einer Festungshaft von einem Jahr drei Monaten sowie 300 Mark Geldstrafe, Bruhn zu neun Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

× **Schwere Zuchthausstrafe für einen bestechlichen Gerichtsvollzieher.** Die Durchstechereien beim Amtsgericht Leipzig, die im Frühjahr aufgedeckt wurden und großes Aufsehen erregten, finden nunmehr ihre Sühne. Die erste Verhandlung fand gegen den Hilfsgerichtsvollzieher Große und den Kaufmann Meyer statt. Große, der in etwa 140 Fällen als Gerichtsvollzieher bei Meyer in Tätigkeit zu treten hatte, hat, veranlaßt durch Geschenke und Gastereien Meyers, seine Pflichten groblich vernachlässigt. Die Pflichten verließen immer erfolglos und die Haftbefehle wurden nicht vollstreckt. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde Große wegen Amtsvergehens und Annahme von Geschenken zu zwei Jahren Zuchthaus, Meyer wegen Bestechung von Beamten zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Herbst des Elends.

Erweiterkatastrophen in Italien und in der Schweiz.

Die Befürchtungen, daß auf den so katastrophalen Sommer, dem Sommer des Elends, ein Herbst des Elends kommen könne, haben sich leider bewahrheitet. Es ist geradezu entsetzlich, wie gerade am Anfang dieses Herbstes eine Katastrophe die andere jagt.

In Südtirol hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, das 30 Todesopfer gefordert hat. Das Unglück ist an der Ueberschneidung zurückzuführen, die an der Brennerstraße große Verheerungen verursacht haben. Die Straße ist an mehreren Stellen, insbesondere nördlich von Franzensfeste, kilometerweit vermint. An einer 200 Meter langen Strecke bei Grastal in der Nähe der berühmten Sackhenklamm wurde die Straße durch einen Bergsturz verschüttet. Zur Freimachung derselben wurden von der Straßenbauverwaltung in Franzensfeste Bahnarbeiter angefordert, die am Sonntag um 11 Uhr nachts mit einem

Hilfszug

von Franzensfeste abjagten. Die Garnitur bestand aus drei Lokomotiven, einem Dieselmotor und einem sogenannten Weltzugwagen. Im Zuge veranordneten sich außer dem Lokomotivführer und dem Heizer der Stationsvorstandsstellvertreter von Franzensfeste, ein Bahningenieur und 27 Arbeiter. Die meisten Arbeiter waren Italiener.

Zwei Kilometer hinter Franzensfeste von der Station Grastal war der Bahnkörper durch das Hochwasser stark unterwaschen. Beim Passieren eines kleinen Durchlasses stürzte dieser, offenbar weil seine Fundamente unterwaschen waren, ein und der ganze Hilfszug versank in dem daneben fließenden Eisack. Die Wagen und deren Insassen wurden von den Fluten verschlungen; nur dem Heizer gelang es noch abzuspringen und sich zu retten. Alle übrigen Passagiere ertranken. Die Zahl der Todesopfer beträgt mithin dreißig. Von den in die Tiefe gestürzten Zugtraktoren am Montag nachmittag nur der Schornstein der Lokomotive aus den Fluten.

Der „Corriere della Sera“ meldet noch aus Chiavenna: Das Hochwasser des aus dem Vergell kommenden Flusses Mera hat verschiedene Häuser zum Einsturz gebracht. Auch eine große Baumvollspinnerei, die 500 Arbeiter beschäftigt ist eingestürzt, wobei auch Menschenopfer zu beklagen sind.

Aus dem Katastrophengebiet der Schweiz.

Lichtenstein ruft die Schweizer zu Hilfe.

Ueber die Unwetter in der Ost- und Südschweiz werden fortwährend neue Einzelheiten gemeldet, die jedoch am Gesamtbild nicht mehr viel ändern. Inzwischen ist durch das Sinken der Temperatur und durch Schneefälle in den Alpen eine weitere Ausdehnung der Katastrophe verhindert worden. Nach dem Fürstentum Lichtenstein bestehen zurzeit infolge des Hochwassers nur noch zwei Uebergänge über den Rhein. Der Schweizerische Bundesrat hat einem Ersuchen der Regierung des Fürstentums Lichtenstein um tatkräftige Hilfeleistung stattgegeben und beschlossen, eine Abteilung des Sappeurbataillons VI abzuordnen. Es ist dies das erste Mal seit Jahrhunderten, daß sich schweizerische Truppen auf fremdem Gebiet betätigen.

Durch den Dammbruch bei Schaam im Thurgau ist eine Strecke des Bahnammes von 300 Metern samt den Eisenbahnlinien vollständig verschunden. Der Bahnhofsvorstand der Station Schaam und seine Frau wurden tot aufgefunden. Auch eine Anzahl Lichtensteiner Feuerwehrleute sind vermisst. — In Ringgenberg mußte die gesamte Bevölkerung fliehen, weil großes Gestein ins Dorf drang. Auch Vals stand teilweise vollkommen unter Wasser. Inzwischen hat sich bei Cambrin am Rhein

Ein neuer Dammbruch

ereignet. Die Fluten sprangen sich in die Ebene. Die Veranlassung der Katastrophe ist die Zerstörung des Alpenjägerbataillons zur Hilfeleistung am 1. September in der Tabasana im Graubündner Oberland von der Mühle und ein großes Wohnhaus in der Fels. Die Bewohner sind ertrunken. Besonders schmerzhaft ist das Hochwasser im Bergell, dem vom Inn zum Rhein führenden Tal, angedrückt. 100 mehrere Dörfer unter Wasser stehen. Im Tessin haben die Wasser an einigen Stellen die Gotthard-Linie erreicht, noch wird der Verkehr noch aufrechterhalten. Der Spiegel des Lago Maggiore ist um 1 1/2 Meter gestiegen.

× **Sämtliche Telefon- und Telegraphenverbindungen zwischen dem Tessin und der übrigen Schweiz sind unterbrochen.** Auf den Höhen hat starker Schneefall eingesetzt. Die meisten Poststationen melden Neuschnee von 25 bis 30 Zentimeter.

56. Tagung der Philologen und Schulmänner Deutschlands.

In Göttingen wurde die 56. Tagung der Philologen und Schulmänner Deutschlands in Gegenwart zahlreicher Vertreter staatlicher Behörden und in Anwesenheit von Kultusminister Dr. Bede und Erzherzog Wilhelm von Österreich eröffnet. Neben zahlreichen Auslandsdeutschen, die unter Ueberschneidung politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten nach Göttingen gekommen sind, hat die Weltgeltung deutscher wissenschaftlicher Schulerziehung auch Gäste aus dem Ausland in großer Zahl nach Göttingen geführt, so besonders zahlreiche aus Österreich, der Schweiz, Holland, Ungarn, Rumänien, Italien und den nördlichen Ländern, sowie aus England und Amerika. Im ganzen dürften etwa 1200 bis 1300 Teilnehmer zum Philologentag gekommen sein.

Im Laufe des Begrüßungsabends wies Dr. Bischoff Göttingen auf die Bedeutung der Philologentagung hin und betonte besonders, daß die Traditionen der Versammlung nicht dadurch gefährdet würden, daß in diesem Jahr die realen Wissenschaften auf dem Programm der Tagung im Vordergrund ständen.

Ferner hielt die Johannes Rehnke-Gesellschaft Marburg in Göttingen ihre Hauptversammlung ab, in der u. a. Fabrikbesitzer A. Hoppenstedt-Freiberg i. S. zum Ehrenmitglied ernannt wurde.